

STEFAN M. MAUL

Altorientalische Traueritten

Die alten Hochkulturen des Zweistromlandes haben der Nachwelt so viele originale Schriftzeugnisse hinterlassen wie kaum eine andere Kultur des Altertums. Im alten Mesopotamien war seit dem ausgehenden 4. Jt. v. Chr., als Verwaltungsbeamte unter großem ökonomischem Druck erstmals eine Schrift entwickelten, um schwierige Buchungsvorgänge auch langfristig überschauen zu können, Tonerde der weitaus wichtigste Schriftträger. Mit einem Griffel drückte man die Schriftzeichen in den noch plastischen, zu Tafeln geformten Ton, der luftgetrocknet oder gebrannt schier unverwüstlich ist. Auch wenn Städte und Paläste mit Archiven und Bibliotheken in Schutt und Asche gelegt wurden, blieben unter den Ruinen zumindest in Scherben zerbrochene Reste der Keilschrift Dokumente erhalten. Daher konnten bei Ausgrabungen Hunderttausende von Tontafeln aus nahezu 35 Jahrhunderten geborgen werden. Die weitaus meisten aller bekannten Keilschrifttexte sind Dokumente aus Wirtschaft und Verwaltung. So wie private Archive mit Kaufurkunden, Eheverträgen, Testamenten, Darlehensverträgen, Schuldscheinen und beglaubigten Gerichtsurteilen dokumentieren sie das Alltagsleben der Menschen Mesopotamiens.

Unter diesen Urkunden finden sich zwar bisweilen Abrechnungen und Quittungen, die den Bau eines Grabes dokumentieren¹, oder Listen von Opfer- und Grabbeigaben, die man dem Toten mit in sein Grab gegeben hatte.² Aber keine dieser Urkunden gibt Auskunft über die Trauer, die die Angehörigen beim Verlust eines geliebten Menschen empfunden haben mögen.

Anders als in den prächtigen altägyptischen Grabanlagen finden sich in den Gräbern Mesopotamiens so gut wie keine Schriftzeugnisse.³ Selbst in den wenigen bekannt gewordenen königlichen Grüften fanden sich keine schriftlichen Nachrichten, die mehr geliefert hätten als den Namen

1 Vgl. z.B. Weidner, Assurbanipal in Assur.

2 Vgl. z.B. Sallaberger, Reiche Bestattung. Zu Totenopfern siehe Tsukimoto, Totenpflege.

3 Vgl. zur Einführung Nasrabadi, Bestattungssitten (dort weiterführende Literatur).

und den Titel des bestatteten Herrschers.⁴ Die archäologischen Befunde in Gräbern und Grüften mögen zwar Rückschlüsse zulassen über Bestattungsriten und Jenseitsvorstellungen, vielleicht auch über das Wesen der Götter und Kräfte, die man in der Unterwelt wirken sah. Bislang ist es jedoch nicht gelungen, in ihnen Spuren auszumachen, die geeignet wären, Auskunft über die am Grabe vollzogenen Trauerriten zu geben.

Weder die materiellen Hinterlassenschaften des Alten Orients noch das Schrifttum, das das Alltagsleben der Menschen dokumentiert, ist so geeignet zu rekonstruieren, wie die Menschen Mesopotamiens ihrer Trauer über Tod und Verlust eine rituelle Form zu geben versuchten.

Da Schilderungen aus erster Hand über das Geschehen am Totenbett eines Angehörigen ebenso fehlen wie Augenzeugenberichte über die Trauerriten, die etwa bei der Beerdigung eines Königs durchgeführt wurden, bleibt nur, den Wortbestand selbst in Augenschein zu nehmen. Eine Durchsicht der einschlägigen Wörterbücher⁵ führt zu einem ganz überraschend mageren Ergebnis.

Das akkadische⁶ Wort, das »trauern« bedeutet, lautet *sapādu*. Seine sumerische⁷ Entsprechung (*gaba-ra*) läßt sich wörtlich als »auf die Brust schlagen« übersetzen und weist auf einen für den Alten Orient ganz typischen auto-aggressiven Trauergestus. Der Umstand, daß das akkadische Verb *sapādu* auch das Wort *irtu* = »Brust« als Objekt regieren kann, zeigt, daß das akkadische Wort *sapādu* ursprünglich keineswegs »trauern«, sondern vielmehr »(vor Trauer auf die Brust) schlagen« bedeutete. Von der Wurzel *sapādu* ist auch ein Wort für Trauer (*sipdu*; daneben auch *sipittu*) abgeleitet, das sich mit einem Verb, das wörtlich »(im Klage lied / im lauten Weinen) erschallen lassen«⁸ bedeutet, zu einer idiomatischen Wendung verbinden kann.

Das aus dem Sumerischen entlehnte akkadische Wort *ikkillum* (sumerisch: *akkil*) bezeichnet ein Klagegeschrei und auch die laute Totenklage. Das Wort wird auch verwendet, um das Gebrüll einer kreißenden Kuh zu beschreiben. Die Totenklage besorgen Klageweiber (akkadisch: *bakkītu*).

4 Hierzu vgl. Andrae, Das wiedererstandene Assur, S. 136-140.

5 von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, Oppenheim u.a., Assyrian Dictionary.

6 Akkadisch wird die semitische Sprache Mesopotamiens genannt, die sich in zwei Hauptdialekte, das Assyrische und das Babylonische, aufteilt.

7 Sumerisch ist die Sprache der im Süden Mesopotamiens beheimateten Schöpfer der Hochkultur des Zweistromlandes. Das Sumerische ist mit keiner bekannten anderen Sprache in Beziehung zu bringen. Als gesprochene Sprache starb es um 2000 v. Chr. aus, wurde aber dennoch als Sprache des Kultes und der Gelehrsamkeit bis zum Ende der Keilschriftkultur im 2. Jh. n. Chr. weitergepflegt.

8 *šarāhu*. Davon abgeleitet *širhu*, »Klage lied«.

Der Wortbildungstyp zeigt, daß eine *bakkitu* eine »berufsmäßige Weinerin« ist. Als *karru* bezeichnete man im Akkadischen ein bewußt beschmutztes und erbärmlich erscheinendes Gewand, das zum Zeichen der Trauer getragen wurde.⁹ *Ki-hul*, »bösen Ort«, nannten die Sumerer nicht nur den Ort, an dem Trauerritten vollzogen wurden, sondern auch die Trauerritten selbst. Das Wort wurde als *kihullû* bzw. als *gihlû* ins Akkadische entlehnt.

Soweit die recht magere Ausbeute des sumerisch-akkadischen Lexikons. Da unmittelbare Berichte über altorientalische Traueritten fehlen, muß, will man mehr erfahren, in aller Vorsicht auf literarische Quellen zurückgegriffen werden. Diese lassen folgende Grundstruktur der Traueritten anläßlich des Todes eines geliebten Angehörigen erkennen: Der Tote wird auf einem Bett aufgebahrt; es versammeln sich die Angehörigen, um vom Toten Abschied zu nehmen und gemeinsam zu trauern. Als Gesten und Zeichen der Trauer sind in verschiedenen literarischen Texten bezeugt: das Bedecken des Hauptes; das Ausraufen der Haare; Selbstmutilationen (Zerkratzen/Schlagen des Gesichtes, des Oberkörpers, der Schenkel); Schütteln des Kopfes; Zerreißen der Kleider, das Tragen einer speziellen Trauerbekleidung.

Unter allen literarischen Zeugnissen des Alten Mesopotamiens findet sich die wohl eindrucksvollste Schilderung der Trauer um einen Verstorbenen im Gilgamesch-Epos.¹⁰ Die unzertrennlichen Freunde Gilgamesch und Enkidu hatten gemeinsam zahlreiche Abenteuer bestanden und dabei die von den Göttern den Menschen gesetzten Grenzen weit überschritten. Da sie Humbaba, den Wächter des Zedernwaldes, und den Himmelsstier getötet hatten, beschlossen die Götter, daß einer der beiden Freunde sterben sollte. Die Wahl fiel auf Enkidu, der nicht auf dem Schlachtfeld, sondern im Krankenbett sterben muß:

Jener aber erhebt sein Haupt nicht mehr.

Er¹¹ fühlte nach dessen Herz, doch es schlägt nicht mehr.

Da verhüllte er den Freund, so wie das Antlitz einer Braut.

60 Einem Adler gleich umkreist er ihn.

Wie eine Löwin, die ihre Jungen lassen mußte,
läuft er rastlos auf und ab.

9 Eine ähnliche Bedeutung hat auch das akkadische Wort *saqu* (= »Sack«, »Trauergewand«) das letztendlich unserem Wort »Sacko« zugrunde liegt.

10 Zum Gilgamesch-Epos siehe: George, *Babylonian Gilgamesh Epic*, sowie Maul, *Gilgamesch-Epos*.

11 Er = Gilgamesch. Ergänzungen sind im folgenden kursiv gesetzt.

Er rauft sich aus, läßt büschelweise fallen sein gelocktes Haar.
 Er reißt vom Leibe sich, er wirft zu Boden all den schönen Schmuck,
 und weicht vor ihm zurück, als sei er mit einem Fluch belegt. –

- 65 Kaum daß die Morgenröte zu leuchten begann,
 ließ Gilgamesch den Ruf ergehen über das Land:
 »Schmied! Steinschneider! Kupferschmied! Goldschmied! Graveur!
 Stelle her meinen Freund, genauso wie er war!«

Da erschuf er seines Freundes Bild.

- 70 »Die Gliedmaßen meines Freundes *sind aus Silber*,
 die *Augenbrauen* aus Lapislazuli, deine Brust ist aus Gold,
 dein Körper *ist aus Zedernholz*.

Die folgenden 11 Zeilen sind noch unbekannt.

Ich werde dich betten auf einem großen Lager.

- 85 Auf einem Lager der Ehre werde ich dich betten,
 Ich werde dich setzen auf einen Sessel der Ruhe, einen Sessel
 (mir) zur Rechten.
 Des Erdbodens Fürsten werden dir die Füße küssen.

Ich werde um deinetwillen die Leute von Uruk weinen lassen,
 ich werde sie klagen lassen um dich.

- Die Leute, die stolzen, werde ich deinetwegen mit Kummer erfüllen.
 90 Doch ich selbst werde, wenn du nicht mehr bist,
 an meinem Leibe verfilzen lassen das Haar,
 ja, ich werde mich in ein Löwenfell kleiden und dann
 umherlaufen in der Steppe.«

Kaum daß die Morgenröte zu leuchten begann,
erhob sich Gilgamesch und trat ein in sein Schatzhaus.

- Er erbrach dessen Siegel, er nahm den Schmutz in Augenschein:
 95 *Obsidian, Karneol, Lapislazuli, Kauri-Muschel* und Alabaster.

...

Einen Thronschemel für dessen Füße stellte er seinem Freunde hin.

[*Ein*] aus *x* Talenten Elfenbein [].

- 120 [*Ein*], dessen Griff aus [*x* Minen] Gold besteht, stellte er
 seinem Freunde hin.

Eine gewaltige *Lanze* für dessen Hand stellte er seinem Freunde hin.

[(Gewichtsangabe) *wog*] sein Köcher, ein ganzes Talent Gold der zugehörige Griff.

Er stellte dies seinem Freunde hin.

Die Keule, die *schöne*, für dessen Hand war aus Elfenbein (gefertigt).

[(Gewichtsangabe) *wog*] sein [], vierzig Minen Gold der zugehörige Griff.

Er stellte dies seinem Freunde hin.

125 [] drei Ellen betrug ihre Länge.

[] betrug ihre Dicke. Er stellte dies seinem Freunde hin.

[] aus lauterem Gold.

[] aus Karneol, ein Szepter aus Eisen.

[] war ein *Bulle*, die Fassung war ein Wildstier.

130 []..... für seinen Freund.

Fette Rinder, gemästete Schafe schächtete er, er goß sie hin für seinen Freund.

»*Ich zeige dir hiermit, o Schamasch, die Gaben für meinen Freund!*«

Unter Wehklagen brachte er all das Fleisch den Fürsten des Erdbodens her.

Für Ischtar, die große Königin –

135 ein *Wurfholz* aus kalliru, dem strahlenden Holze,

legte er für Ischtar, die große Königin, dem Schamasch vor:

»Möge Ischtar, die große Königin, *dieses Wurfholz* entgegennehmen!

Meines Freundes angesichtig sei sie so der Freude voll, daß sie an dessen Seite gehe!«¹²

Gilgamesch, der als Gott der Unterwelt verehrt wurde, galt in der Überlieferung Mesopotamiens als derjenige, der mit seiner Sorge um den toten Freund Enkidu den Menschen ein ewig gültiges Beispiel für die Totenpflege gegeben und damit die Regeln des Totenkultes eingeführt hatte. Daher überrascht es nicht, daß der oben zitierte, schöne literarische Text alle wesentlichen Elemente benennt, die für die Trauerriten am Totenbett offenbar konstitutiv waren:

12 Gilgamesch-Epos, Tafel VIII, Z. 57-72 und Z. 84-138. Zitiert nach Maul, Gilgamesch-Epos, S. 112 ff.

- eine ritualisierte Trauer, der Ausdruck verliehen wird durch das Ausraufen der Haare; das Ablegen und Fortwerfen des Schmucks; das Tragen von Trauerkleidung.
- das Bereitstellen von Bett und Sessel¹³ (für den Toten oder sein Bild).
- die Bestellung von Leuten, die die Totenklage vollziehen.
- das Bereitstellen von Gaben für den Toten (hier Regalia und Waffen).
- die Darbringung von Opfern (»fette Rinder, gemästete Schafe« für die Götter der Unterwelt).
- die Ausstellung der Beigaben für den Toten und die Bereitstellung und Ausstellung der Geschenke für die Götter der Unterwelt »vor Schamasch«. ¹⁴ Diese Geschenke werden dem Toten mit in das Grab gegeben, damit die Unterweltsgötter, über die Geschenke erfreut, den Toten freundlich empfangen.
- Allein die Herstellung einer Statue des Toten, die vielleicht als Sitz des unsterblichen Anteils des verstorbenen Menschen gedacht war, ist außerhalb des Gilgamesch-Epos bislang noch kaum bezeugt. ¹⁵

Wie sehr die oben zitierte Passage aus dem Gilgamesch-Epos die ritualisierte Trauer im Falle des Todes einer hochgestellten Persönlichkeit widerspiegelt, zeigt der einzige bekannte Text, der uns Auskunft über das Begräbnis eines assyrischen Königs gibt. ¹⁶ In Gestalt einer Königsinschrift berichtet der königliche Sohn über die Bestattung seines Vaters. Der Text aus dem 7. Jh. v. Chr. zeigt große Parallelen auf zu der oben zitierten Gilgamesch-Passage:

»Gerät aus Gold und Silber, jegliches Zubehör für ein Grab, die Attribute seiner Königswürde, welche er liebte, stellte ich vor Schamasch aus und legte sie gemeinsam mit meinem leiblichen Vater in das Grab. Ich machte Geschenke den königlichen Unterweltsgöttern und den Göttern, die die Unterwelt bewohnen.«

Es folgt eine ausführliche Liste von kostbaren Beigaben, die der Liste aus dem Gilgamesch-Epos nicht unähnlich ist. Eine eigenartige Passage eröffnet den Text:

»Es klagten laut die Kanäle und die Wasserläufe gaben ihnen Antwort. Das Aussehen von Bäumen und Früchten aller Art war verfinstert. Die Obstgärten weinten, die im Frühling noch hingen voller Frucht.«

¹³ Diese Möbel sind auch bisweilen in Urkunden benannt, in denen Grabbeigaben aufgelistet sind. Vgl. z.B. Sallaberger, Reiche Bestattung, S. 20.

¹⁴ Hierzu vgl. auch Scurlock, Taklimtu.

¹⁵ Siehe jedoch auch Scurlock, Soul Emplacements.

¹⁶ MacGinnis, A Neo-Assyrian Text.

Leider sind die folgenden Passagen nur sehr schlecht erhalten. Es war dort die Rede von »weinenden Türschwelen und Mauern«. Die Beschreibung der Klage anderer mag gefolgt sein.

In poetischer Form ist hier die Trauer der Angehörigen und die des Volkes um seinen königlichen Hirten ausgeweitet auf die ganze Lebenswelt des Menschen, auf die Umwelt und den Kosmos. Einklang mit der Weltordnung war ein wesentliches Indiz für die Rechtmäßigkeit eines Königs. Ein Erdbeben beispielsweise, auch wenn es fern der königlichen Residenz stattgefunden hatte, kündigte dem König nach den Omentexten »Geringschätzung« seitens seiner Würdenträger an.¹⁷ Und selbst der Berater des neuassyrischen Königs Asarhaddon (681-669 v. Chr.), der die Sorge seines Herrn über ein derart gefährliches Vorzeichen zu zerstreuen suchte, kam nicht umhin, dem König zu verstehen zu geben, daß das Erdbeben eine ernsthafte Verwarnung der Götter sei, die mit diesem Zeichen »die Ohren des Königs hatten öffnen« wollen.¹⁸ Umgekehrt konnte ein König, zu dessen Regierungszeit die himmlischen Zeichen günstig und die Ernte gut war sowie allgemeines Wohlergehen im Lande herrschte, sich der Gunst der Götter gewiß sein. Diese Zeichen konnten nicht nur ihm, sondern auch den Mächtigen im Lande und der Bevölkerung geradezu als Beweis seiner Rechtmäßigkeit gelten.

In der Einleitung einer seiner bedeutendsten Bauinschriften, der sog. Annalen des Rassam-Cylinders, schildert Assurbanipal daher ganz im Sinne des oben Gesagten seine Regierungszeit als eine wahre Segenszeit:

»Seit Assur, Sin, Schamasch, Adad, Marduk, Nabû, Ischtar von Ninive, die Königin von Kidmuru, Ischtar von Arbela, Ninurta, Nergal (und) Nuska mich wohlwollend auf dem Throne des Vaters, meines Erzeugers, hatten Platz nehmen lassen, ließ Adad seine Regengüsse los, öffnete Ea seine Quellen, wurde das Getreide fünf Ellen in seinen Saarfurchen hoch, wurde die Ähre 5/6 Ellen hoch, gedieh die Ernte, indem der Weizen überreichlich wurde, kamen die Weiden zu prächtiger Entfaltung, brachten die Obstpflanzungen die Frucht zu üppigem Wachstum, hatte das Vieh im Gebären Gelingen. Während meiner Regierungszeit war die Fülle überreich, während meiner Jahre wurde Überfluß aufgehäuft.«¹⁹

Es ist nur folgerichtig, daß auch im Tod eines Königs die gesamte Natur mitfühlte. Die Idee, daß in den Trauergesang der Angehörigen eines verstorbenen Menschen die gesamte Natur, der Raum und die Lebenswelt

17 Vgl. Maul, *Zukunftsbewältigung*, S. 24.

18 Ebd., S. 24f.

19 Streck, *Assurbanipal*, S. 6 f., Z. 41-51.

des Verstorbenen mit einstimmen, ist nicht auf die oben zitierte Königsinschrift beschränkt. Die gleiche Konzeption findet sich auch in der VIII. Tafel des Gilgamesch-Epos. Hier ruft der trauernde Gilgamesch die Natur, die Lebenswelt seines Freundes Enkidu, der als Kind der unberührten Natur von wilden Tieren großgezogen worden war, auf, mit allen ihren Erscheinungen, mit ihrem Leben und ihren Geräuschen in das große Klagelied einzustimmen. Tiere, Landschaften und Menschen sollen die Trauer Gilgameschs teilen:

Kaum daß die Morgenröte zu leuchten beginnt,
weint Gilgamesch um seinen Freund:

»Um deinetwillen, Enkidu, den dich deine Mutter, die Gazelle,
den dich auch der Wildesel, dein Vater, *umsorgte*,

- 5 um deinetwillen, den dich Onager-Stuten mit ihrer Milch aufzogen,
den auch die Herde der Steppe alle Weidegründe kennenlernen ließ,
mögen die Wege, Enkidu, die des Zedernwaldes,
weinen *und damit nicht aufhören* bei Tag und bei Nacht!

Um deinetwillen mögen weinen die Ältesten der sich weit
erstreckenden Stadt Uruk, der Hürden(umhegten)!

- 10 Um deinetwillen möge die Menge weinen,
die hinter uns (bleibend) ihren Segen zu geben pflegte!
Um deinetwillen mögen weinen die hohen *Gipfel* von Berg und
Gebirge!
Es mögen die Fluren klagen so als seien sie deine Mutter!

Um deinetwillen möge weinen der *Buchsbaum*, die Zypresse und
die Zeder,

- 15 zwischen denen wir in unserem Wüten immer wieder hindurch-
geschlüpft!
Um deinetwillen mögen weinen der Bär, die Hyäne, der Panther,
der Gepard, der Rothirsch und der Schakal,
der Löwe, der Wildstier, der Damhirsch, der Steinbock,
das Herdenvieh und die wilden Tiere der Steppe!

Um deinetwillen möge weinen der heilige Ulai-Strom,
an dessen Ufer wir stolz einherzuwandeln pflegten!

- 20 Um deinetwillen möge weinen der Euphrat, der reine,
dessen Wasser wir immer wieder aus Schläuchen (zum Opfer)
ausgossen!

Um deinetwillen mögen weinen die jungen Männer von Uruk,
 der Hürden(umhegten),
 die unserem Kampf zuschauten, als wir den Himmelsstier
 erschlugen!

Um deinetwillen möge über *seiner Saatfurche* weinen der Pflüger,
 der in dem süßen Lied bei der Arbeit deinen Namen erhöht!

- 25 Um deinetwillen möge weinen *die trocken liegende Brache*
 der sich weit erstreckenden Stadt Uruk, der Hürden(umhegten),
 die mit dem ersten *Schlamm* (der Flut) deinen Namen erhöht!
 Um deinetwillen möge weinen der Tierhüter *im Lager der Hirten*,
 der deinen Mund *an* Milch und dünnes Bier *gewöhnte!*

- Um deinetwillen möge weinen der Hirtenjunge *in der Hürde*,
 30 der dir Butter an die Lippen führte!
 Um deinetwillen möge weinen der Brauer *des Eanna*,
 der Feinbier dir zu Munde führte!

- Um deinetwillen möge weinen die Dirne *inmitten von Uruk*,
der Hürden(umhegten),
 die mit feinstem Öl das Haupt dir salbte!
 35 Um deinetwillen möge weinen *der Bräutigam* aus dem
 Hochzeitshaus,
 der die Ehefrau bekam dank *deines weisen Rates!*

- Der Findling* möge um dich weinen, *die Waise möge um dich klagen!*
 Wie deine eigenen Brüder mögen sie dich beweinen!
 Als seien sie deine eigenen Schwestern,
 seien (zur Trauer) ihnen die Locken über ihrem Rücken gelöst!
 40 Es mögen um Enkidu weinen als deine Mutter und dein Vater,
Wildkuh-Ninsunna und die »Gottestöchter«.

Am heutigen Tage aber weine auch ich um dich! –
 Hört mich an, ihr jungen Männer, mich hört an!
 Hört mich an, ihr Ältesten der sich weit erstreckenden Stadt
 Uruk, mich hört an!

- Ich selbst werde Enkidu, meinen Freund, beweinen,
 45 wie ein Klageweib werde ich bitterlich klagen!²⁰

20 Gilgamesch-Epos, Tafel VIII, Z. 1-45. Zitiert nach Maul, Gilgamesch-Epos, S. 110 f.

Trauer und Natur sind in der mesopotamischen Kultur in besonderer Weise miteinander verbunden. Die öffentliche Klage um den Gott, der die Vegetation verkörpert, die im so fruchtbaren Zweistromland im hohen Sommer fast vollständig verdorrt, gehört wohl zu dem ganz alten Kulturgut Mesopotamiens, das sich mit vielen Varianten zwar, aber doch konstant über drei Jahrtausende beobachten läßt. In den zahlreichen Liedern, vor allem in sumerischer Sprache, wird Klage geführt um den »fernen«, in der Unterwelt weilenden Gott Dumuzi (Tammuz), nach dessen Weggang die Vegetation, das Sprießen und Gedeihen zum Erliegen kommt.²¹

Quellen aus dem 1. vorchristlichen Jahrtausend lehren uns, daß in der heißesten Zeit des Jahres, am Ende des Monats, der nach dem Gott Dumuzi/Tammuz benannt ist, in einer Art Kultdrama der Tod des Dumuzi öffentlich (und wohl auch in den Privathäusern) dargestellt und beweint wurde.²² Entsprechende Feiern sind aus neuassyrischer Zeit für mehrere assyrische Städte bezeugt.²³ Ein Totenbett für den Gott wurde aufgeschlagen und es wurden (so wie oben beschrieben) reichhaltige Grabbeigaben öffentlich präsentiert, bevor man den Gott, von Klagen begleitet, bestattete. (Nähere Einzelheiten sind leider nicht überliefert.) Bei dieser Gelegenheit kamen auch die Familien zusammen, um gemeinsam zu trauern um den toten Gott, um die sterbende Natur, um die eigenen Angehörigen, die ihnen bereits ins Jenseits vorangegangen waren. Es war ein Tag, an dem man Opfer für die Götter der Unterwelt und Speisen für die Verstorbenen darbrachte – ein Tag, an dem, wie ein Text sagt, »die Bevölkerung weint«²⁴. Weinen und Trauer waren jedoch nicht das einzige, das

21 Vgl. Fritz, »... und weinten um Tammuz«.

22 Vgl. Farber, Beschwörungsrituale an Ishtar und Dumuzi.

23 Siehe ebd., S. 123.

24 Ebd., S. 140, Z. 3ff. Zu der Beweinung des Tammuz, die nicht nur in Mesopotamien, sondern auch in Palästina üblich war, vgl. auch Ez. 8, 14. Der Brauch des kollektiven Weinens lebt vor allem im südlichen Teil des heutigen Iraqs auch heute noch im Begehen des Aschura-Festes, des Todestages des Husein, fort. Husein, der zweite Sohn des vierten Kalifen Ali und Enkel des Propheten Mohammad, vertrat gegen die sich in Damaskus etablierende Omajadendynastie die Ansprüche der Familie des Ali auf das Kalifat, die politische Herrschaft. Er fiel in einer Entscheidungsschlacht 680 n. Chr. bei Kerbela. Der Todestag des Husein (10. Muharrem), Aschura genannt, der von allen Mohammedanern als Gedenktag gefeiert wird, gilt den Schiiten als Tag öffentlicher Trauer, an welchem das traurige Geschick des Husein und seiner ermordeten Familie in langen Rezitationen beklagt und bisweilen, trotz des islamischen Verbotes der Menschendarstellung, auch dramatisch vorgeführt wird (Tā'zia). Hierbei, so im südlichen Iraq, wird auch eine Schilfpuppe, die den toten Husein darstellt, auf ein Holzbett aufgebahrt.

die Rituale an den Trauertagen am Ende des Monates Tammuz bestimmte. Für das Thema der ›Ritualdynamik‹ ist die Beobachtung nicht unerheblich, daß der äußere Rahmen der Trauerrituale für Anliegen genutzt wurde, die keineswegs mit dem Gefühl der Trauer verbunden sind. Im folgenden wird zu zeigen sein, welche Dynamik tatsächlich in den mesopotamischen Ritualen der Trauer lag.

Die Beweinung des Dumuzi ist eng mit den Mythen um die Göttin Inanna/Ishtar verbunden. Die mythische Einbettung des Todes des Dumuzi muß hier zunächst kurz skizziert werden, um die Rituale zu verstehen, die sich an die Trauerriten um Dumuzi anschließen. In einem Mythos, der unter dem Titel »Inannas Gang in die Unterwelt« oder »Ischtars Höllenfahrt« bekannt wurde, wird der Grund benannt, warum Dumuzi in die Unterwelt herabsteigen mußte. Der Mythos ist in einer literarischen Fassung in sumerischer Sprache aus dem 2. vorchristlichen Jahrtausend²⁵ und in einer vergleichsweise kurzen akkadischen Fassung²⁶ überliefert.

Ishtar, die himmlische Venus, begibt sich zu ihrer Schwester Ereschkigal, der Herrin der Unterwelt, um auch dort für sich die Herrschaft zu beanspruchen. Sie fordert Namtar, den Pfortner der Unterwelt, auf, ihr Einlaß zu verschaffen, anderenfalls wolle sie das Tor der Unterwelt zerschlagen, so daß die Toten hervorbrechen und die Lebenden »fressen«. Scheinbar voller Furcht veranlaßt Ereschkigal den Pfortner, Ishtar hereinzulassen, und trägt ihm auf, sie nach den »alten Regeln der Unterwelt«²⁷ zu behandeln. Somit wird Ishtar an jedem der sieben Unterweltstore eines ihrer Schmuck- oder Kleidungsstücke abverlangt. In der Unterwelt angekommen, steht sie völlig nackt da. Da ihre Kraft mit den sieben Insignien verbunden ist, die sie an den Toren abgeben mußte, ist sie nun den Mächten der Unterwelt schutzlos ausgeliefert. Zwar setzt sie sich auf den Thron ihrer Schwester Ereschkigal, doch die Unterweltsgötter treten zusammen, halten Gericht über sie und verwandeln sie in einen Leichnam.²⁸ In der akkadischen Fassung bürdet Ereschkigal ihrer Schwester die »sechzig Krankheiten« auf.²⁹ Ishtar hatte mit ihren Insignien auch ihren Gürtel mit dem »Geburtsstein« ablegen müssen.³⁰ Nach ihrer

25 Sladek, *Inannas Descent to the Netherworld* (im folgenden abgekürzt als ID).

26 Borger, *Babylonisch-assyrische Lesestücke* (im folgenden abgekürzt als BAL²), 95-104.

27 Vgl. Borger, BAL², S. 98, Nin. 38 und Duplikat; Sladek, ID, S. 118, Z. 119-122, und ebd., S. 119, Z. 133; S. 120, Z. 138 etc.

28 Vgl. Sladek, ID S. 123-124, Z. 167-172.

29 Vgl. Borger, BAL², S. 99, Nin. 69.

30 Vgl. Borger, BAL², S. 99, Nin. 54-56, vgl. Sladek, ID, S. 120, Z. 140-143.

Verurteilung hörte damit jede Fruchtbarkeit auf Erden auf. Nur dem Weisheitsgott Ea gelingt es, den Fortbestand der Welt zu retten. Mit einer List schafft er es, die Götter der Unterwelt zur Herausgabe der Ischtar zu zwingen. So wie Ischtar zuvor von den Unterweltsgöttern zum Tode verurteilt worden war, muß nun in einem erneut geführten Prozeß die Freilassung der Göttin beschlossen und Ischtar wieder mit Leben begabt werden. Die großen Götter der Unterwelt treten aus ihrem Palast und lassen zu, daß Namtar die Ischtar mit dem Wasser des Lebens besprengt und freigibt. Ischtar darf die Unterwelt verlassen und erhält ihre Insignien zurück. Allerdings muß sie für Ersatz sorgen. Die Schar der sechzig Krankheitsdämonen eilt ihr auf die Erde voraus, bereit, sich auf jedes Lebewesen zu stürzen. Ihre Botin Ninschubur oder der Gott Schara, die ihr zu Diensten waren, verschont die Göttin Ischtar. Doch Dumuzi, ihren Liebhaber, der sich ungebührlich verhielt, indem er nicht angemessen um sie getrauert hatte, gibt sie den Dämonen preis. Dumuzi muß von nun an als Ersatz für Ischtar für ein halbes Jahr in die Unterwelt. Die andere Jahreshälfte verbringt dort seine Schwester Belili an seiner Statt.

Wenn jährlich das Sterbelager des Dumuzi am 29. Tag des Monats Tammuz aufgeschlagen wurde, beweinte man nicht allein den Gott auf dem Totenbett und die verstorbenen Angehörigen. Die Trauer- und Totenfeier bildete auch den Rahmen für weitere ausführliche Rituale, mittels derer sich die Lebenden von ihrer eigenen Todesfurcht befreien konnten.³¹ »Im Monat Du'uzu (Tammuz)«, so beginnt eine einschlägige Ritualanweisung³², »wenn Ischtar um Dumuzi, ihren Liebhaber, die Leute des Landes weinen läßt – die Familie eines jeden Mannes ist am (jeweils) entsprechenden Ort versammelt – tritt Ischtar herbei und befaßt sich mit den Angelegenheiten der Leute. Sie nimmt Krankheit weg, sie bereitet Krankheit.« So wie im Mythos beschrieben, stand es dieser Vorstellung zufolge in der Macht der aus der Unterwelt hervorsteigenden Ischtar, am Sterbetag des Dumuzi zu bestimmen, wen die »sechzig Krankheiten« packten und als Ersatz in die Unterwelt zogen. So wurden in den Häusern Assyriens und Babyloniens, in denen man laut um den toten Dumuzi weinte, gleichzeitig leise Rituale vollzogen, die sicherstellen sollten, daß Ischtar die Lebenden vor lebensbedrohlichen Krankheiten verschonte. Zur rechten Seite des Totenbettes des Dumuzi wurde den Toten der Familie, zur linken Seite den Göttern der Unterwelt geopfert. Die Unterweltsgötter sollten nun die Krankheit oder den Dämonen, der den

31 Hierzu Farber, Beschwörungsrituale an Ischtar und Dumuzi.

32 Farber, Beschwörungsrituale an Ischtar und Dumuzi, S. 140, 3ff.

Menschen bedrängte, zum Tode verurteilen, die opfernden Menschen selber aber in Ruhe lassen. Dumuzi, der ganz gewiß als Ersatz für Ishtar in die Unterwelt zu gehen hatte, sollte all das, was den Menschen bedrängte, auf sich nehmen. Gemeinsam mit ihm sollte er in die Unterwelt herabsteigen. Die gewaltige dynamische Kraft der mesopotamischen Rituale sorgte so dafür, daß der große Trauertag der altorientalischen Welt auch zu einem Tag des erleichternden Sich-Befreiens wurde.

Literatur

- Andrae, Walter: Das wiedererstandene Assur, Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage, hrsg. v. Barthel Hrouda, München 1977.
- Borger, Rykle: Babylonisch-assyrische Lesestücke, Zweite neubearbeitete Auflage (Analecta Orientalia 54), Rom 1979.
- Farber, Walter: Beschwörungsrituale an Ishtar und Dumuzi, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission, Band XXX, Wiesbaden 1977.
- Fritz, Michael M.: »... und weinten um Tammuz«. Die Götter Dumuzi-Ama'uschumgal'anna und Damu, *Alter Orient und Altes Testament* 307, Münster 2003.
- George, Andrew R.: The Babylonian Gilgamesh Epic. Introduction, Critical Edition and Cuneiform Texts, Vol. I und II, London 2003.
- MacGinnis, John: A Neo-Assyrian Text Describing a Royal Funeral, *State Archive of Assyria Bulletin* 1 (1987), S. 1-12; vgl. den Nachtrag von Deller, Karlheinz ebd. S. 69-71.
- Maul, Stefan M.: *Zukunftsbewältigung*, *Baghdader Forschungen* 18, Mainz 1994.
- : *Das Gilgamesch-Epos*, München 2005.
- Nasrabadi, Behazd Mofidi: Untersuchungen zu den Bestattungssitten in Mesopotamien in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends v. Chr., *Baghdader Forschungen* 23, Mainz 1999.
- Oppenheim, A. Leo u.a.: *The Assyrian Dictionary of the University of Chicago*, Chicago – Glückstadt 1956 ff.
- Sallaberger, Walther: Eine reiche Bestattung im neusumerischen Ur, *Journal of Cuneiform Studies* 47 (1995), S. 15-21.
- Scurlock, JoAnn: Taklimtu, a Display of Grave Goods?, *NABU (Notes Assyriologiques Brèves et Utilitaires)* 1991, Nr. 3.
- : Soul Emplacements in Ancient Mesopotamian Funerary Rituals, in: L. Ciruolo, J. Seidel (Hrsg.): *Magic and Divination in the Ancient World, Ancient Magic and Divination II*, Leiden 2002, S. 1-6.

- Sladek, William R.: Inanna's Descent to the Netherworld. The Johns Hopkins University Ph.D., Ann Arbor, Michigan 1974.
- von Soden, Wolfram: Akkadisches Handwörterbuch Bd. I-III, Wiesbaden 1965-1981.
- Streck, Maximilian: Assurbanipal und die letzten assyrischen Könige bis zum Untergange Niniveh's, Band II, Leipzig 1916.
- Tsukimoto, Akio: Untersuchungen zur Totenpflege (kispum) im alten Mesopotamien, *Alter Orient und Altes Testament* 216, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1985.
- Weidner, Ernst: Assurbanipal in Assur, *Archiv für Orientforschung* 13 (1939-1941), S. 204-218.